

Lernstilgerechte Lehre – ein Modellversuch zur Aktivierung unterschiedlicher Lernertypen im Seminarkontext

Projektskizze für ein innovatives Lehr-/Lernprojekt im Rahmen von Modul 3 des hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramms Sachsen

von Dr. Tanja Schwan • Institut für Romanistik

Mein Konzeptentwurf setzt an der Schnittstelle zweier didaktischer Schwerpunktthemen an, die zum Kern des Kursangebots am Hochschuldidaktischen Zentrum Sachsen gehören: Es geht mir dabei um die Aktivierung der Lernenden unter Berücksichtigung von Diversity-Aspekten der Lerngruppe. Ziel des Projekts ist es, aktivierende Lernmethoden so einzusetzen und gemeinsam mit den Studierenden auszugestalten, dass unterschiedliche Lerntypen (Akkomodierer, Divergierer, Assimilierer, Konvergierer) sich angesprochen fühlen, zu eigenverantwortlichem Lernen und wechselseitiger Unterstützung im Lernprozess ermuntert werden.

Den Anstoß zu der Idee, meine Lehre lernstilgerecht(er) gestalten, verdanke ich der Beobachtung eines Kollegen anlässlich der Lehrhospitation in Modul 1. Legt man die These zugrunde, dass „[k]omplexe Lernaufgaben [...] eine Kombination mehrerer Lernaktivitäten wünschenswert“ erscheinen lassen (s. Auswertung des Arbeitsblatts „Lernstile“ aus Modul 1), so bietet das Masterseminar zur französischen Gegenwartsliteratur (Theater und Roman), das ich im kommenden Wintersemester 2013/14 unterrichten werde, eine gute Gelegenheit, alternative Lern- und Prüfungsformen zu erproben. Es richtet sich an Studierende, die bereits über einen BA-Abschluss und somit eine akademische Grundausbildung im Fach verfügen, findet freitags statt und kann – nach Absprache mit den TN – ganz oder in Teilen 14-tägig vierstündig abgehalten werden, um genügend Raum für die Interaktion zu gewährleisten. Für die Übernahme der Aufgaben als Mentorin steht Frau Dr. Kerstin Kuchler, eine Fachkollegin am Institut, zur Verfügung.

Den Ausgangspunkt der gemeinsamen Arbeit im Seminar soll eine Analyse der Lernvoraussetzungen innerhalb der Gruppe bilden. Mithilfe von Fragebögen wie „Mein Lernen“ (HDS, Modul 1), LIST oder des Learning Style Inventory nach David Kolb ermitteln die Studierenden in der ersten Sitzung und/oder als Hausaufgabe ihre(n) bevorzugten Lernstil(e) und tauschen sich über die Ergebnisse aus. Das didaktische Konzept der LV sollte von Beginn an für alle transparent gehalten werden (über Moodle oder bereits in der Seminarankündigung) und so formuliert sein, dass es offen für studentische Vorschläge und Ergänzungen bleibt.

Meine Grundidee für die weitere Seminararbeit besteht darin, die klassische Seminarstruktur aus Referaten mit anschließender Hausarbeit aufzulockern und stattdessen neue Formate wie z.B. Buch- oder Theaterrezensionen (ggf. gekoppelt an eine Exkursion zwecks gemeinsamen Theaterbesuchs), Podiumsdiskussionen (angelehnt etwa an das „Literarische Quartett“), Fach- bzw. Themenlandkarten oder Gruppenpuzzle anzubieten und diese als gleichwertige Prüfungsleistungen anzuerkennen. Vorstellen könnte ich mir auch die gemeinschaftliche Entwicklung und Einstudierung einer kleinen Theaterszene in französischer Sprache. Bei allen in der Gruppe zu realisierenden Projekten wäre darauf zu achten, dass Aufgaben entsprechend der unterschiedlichen Lernstile (konkrete Erfahrung, reflektierte Beobachtung, abstrakte Begriffsbildung, aktives Experimentieren) verteilt werden, damit die Studierenden in ihren jeweiligen Stärken gefördert (aber auch gefordert) werden und voneinander lernen können. Ein zentrales Element in diesem Zusammenhang soll das Peer-Feedback darstellen. Wichtig erscheint es mir allerdings, die Methoden zur Wahl stellen, so dass die intendierte Aktivierung nicht in Zwang ausartet und das Projekt auch solchen Studierenden gerecht wird, die sich mit den bewährten Formaten wohler fühlen.